

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 11  
8594 Göttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 19.06.2022

## Begrüßung (Bobby Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Herzlich willkommen, liebe Freunde, herzlich willkommen liebe Kirchengemeinde. Es ist schön mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. Erinnern wir uns heute daran, dass der Glaube an Gott, das Vertrauen in seinen Zeitplan beinhaltet. Sie können ihm vertrauen. Schön, dass Sie hier sind. Sie sind geliebt.

BS: Es freut uns sehr, dass Sie hier sind. Besonders weil wir als Kalifornier trotz Regen hier sind – normalerweise gehen wir bei so einem Wetter nicht raus und kämpfen uns durch den Sturm, um zur Kirche zu kommen. Interessanterweise wird Regen in Israel als Segen von Gott gesehen. Eigentlich geht es uns in Kalifornien auch so. Es ist eine Dankbarkeit zu spüren, egal ob wir Wasser haben oder nicht. Es erinnert uns an den Segen Gottes, sein Leben und seine Güte zu uns. Lassen Sie uns beten. Vater, danke, dass du uns liebst. Im Namen Jesu bete ich, dass du heute bei allem, was wir machen, verherrlicht wirst. Wir möchten, dass du weißt, wir lieben dich von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit unserem ganzen Verstand. Wir bitten dich, Herr, und ich bitte dich als Pastor dieser Kirche, dass jede Frau und jeder Mann mit einem gefüllten Tank wieder weggehen darf, voller Kraft, voller Freude und voller Leben – ermutigt. Herr, wir lieben dich und danken dir. Wir beten im Namen Jesu. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihren Nachbarn mit den Worten: «Gott liebt Sie – und ich auch.»

## Bibellesung – Matthäus 10,26-30 (Hannah Schuller)

Hören Sie zur Vorbereitung auf die heutige Predigt Worte aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 10:

Fürchtet euch nicht vor denen, die euch bedrohen! Denn nichts bleibt für immer verborgen, sondern eines Tages kommt die Wahrheit ans Licht, und dann werden alle Geheimnisse enthüllt. Was ich euch im Dunkeln sage, das gebt am helllichten Tag weiter! Was ich euch ins Ohr flüstere, das ruft von den Dächern. Habt keine Angst vor den Menschen, die zwar den Körper, aber nicht die Seele töten können! Fürchtet vielmehr Gott, der beide, Leib und Seele, dem ewigen Verderben in der Hölle ausliefern kann. Welchen Wert hat schon ein Spatz? Man kann zwei von ihnen für einen Spottpreis kaufen. Trotzdem fällt keiner tot zur Erde, ohne dass euer Vater davon weiss. Bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt.

Liebe Freunde, wir können die Furcht loslassen, denn wir gehören dem lebendigen Gott. Amen.

## Interview – Kirk Douglas (KS) mit Robert H. Schuller (RHS)

Begrüßen Sie mit uns Kirk Douglas, zur Feier unseres 50. Jahres im Fernsehen.

RHS: Heute ist Kirk Douglas mein Gast, eine Filmlegende aus Hollywoods Glanzzeit. Sechs Jahrzehnte nachdem er das erste Mal die Bühne betreten hatte und auf Leinwand zu sehen war, spielte er in 83 Filmen, neun Theaterstücken und durchbrach damit Hollywoods berühmte-berühmte „schwarze Liste“ der Fünfzigerjahre. Er verfasste acht Bücher und zeigte beachtliches humanitäres Engagement auf der ganzen Welt. Kirk Douglas ist eine Legende seiner Zeit und eine Inspiration für uns alle. Bei seinem Buch Ein Fall von Glück – Mein neues Leben nach dem Schlaganfall erkennt man bereits im Titel seine positive Sicht.

In seiner lebhaften und sehr persönlichen Reflexion über sein außergewöhnliches Leben teilt Kirk Douglas seine Geschichte. In seiner aufrichtigen und herzlichen Biografie gibt er Einblick darin, wo es gut lief und offenbart dabei nicht nur die körperliche und emotionale Belastung seines lähmenden Schlaganfalls, sondern auch wie dieser Fall sein Leben zum Besseren verändert hat. Herzlich willkommen!

KD: Vielen Dank.

RHS: Die meisten Menschen sehen einen Schlaganfall als negatives Ereignis, doch Sie haben es zum Positiven gewendet. Warum lautet der Titel des Buches Ein Fall von Glück?

KD: Wissen Sie, ich war sehr egozentrisch. Eine lange Zeit in meinem Leben spielte ich einen Filmcharakter nach dem anderen und dachte, das seien immer nur Figuren. Als dann diese Dinge geschahen und ich einen Schlaganfall hatte, musste ich mal gründlich über mein Leben nachdenken. Ich glaube, der Schlaganfall machte mich zu einem besseren Menschen. Ich lernte, mit einer Depression umzugehen. Wenn man in einer Depression steckt, sollte man an andere Menschen denken. Versuchen, anderen zu helfen. Es mag die Depression nicht wegnehmen, doch es wird sie lindern. Mein Buch Ein Fall von Glück machte mich zu einem besseren Menschen. Ich fing an, wirklich an Gott zu glauben. Ja, ich hatte immer zu Gott gebetet, manchmal auch nicht, doch die Antwort ist: Gott wird Ihnen helfen. Dr. Schuller, ich habe ein Gebet, das ich jeden Tag sage: Gott, wie finden wir dich? Wie erkennen wir dich? Du bist so nahe wie das Atmen und doch ferner als der am weitesten entfernte Stern. Du bist rätselhaft und doch so vertraut wie die Strahlen der Sonne. Wir versuchen, dich zu finden. Amen. Dieses Gebet hat mir geholfen. Darum heißt mein Buch Ein Fall von Glück. Ich habe begriffen, dass es im Leben immer schlimmer kommen könnte. Jetzt bin ich hier. Ich wurde eingeladen, um mit Ihnen zu sprechen. Das Leben kann also gar nicht so schlecht sein.

RHS: Ich hätte nie gedacht, dass Spartacus so geistlich reden würde. Sie sind wunderbar. Den Menschen hier möchte ich sagen: Seine Ehrlichkeit und Demut fallen auf. Über seinen Glauben an Gott erfahren wir auch mehr: Ein mittelalterlicher Rabbi erklärte das Gebet mit einer Parabel. Wenn wir beten, denken wir, dass wir Gott verändern, sagte er. Stellen Sie sich einen Mann in einem Ruderboot vor, der auf das Ufer zu rudert. Jemand, der nicht wüsste, was hier vor sich geht, könnte meinen, dass er das Ufer näher zu sich zieht. Wenn wir beten, ist es ähnlich. Es scheint uns, als würden wir Gott näher an uns ziehen, doch in Wirklichkeit steuern wir direkt näher auf Gott zu. Wunderschön.

KD: Genau.

RHS: Die Menschen sprechen über Sie. Sie mögen Sie, Kirk Douglas. Sie werden respektiert, Kirk Douglas, und die Menschen sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie offen über Ihren wachsenden und blühenden Glauben an Gott sprechen. Der Glaube hat Sie seit Sie ein Kind waren begleitet, es gab verschiedene Phasen, wie bei uns allen, doch nie zuvor hat Ihr Glaube schöner geleuchtet als jetzt und nie haben Sie es schöner ausgedrückt als in diesem Buch. Dafür danke ich Ihnen.

KD: Vielen Dank. Vielen herzlichen Dank.

RHS: Vielen Dank.

#### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie empfangen. Wir bekennen gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen.

#### Bobby spricht über Kirk Douglas

Für diejenigen von Ihnen, die im Fernsehen zuschauen: Sie haben in der Einführung etwas über Kirk Douglas gesehen, der vor einigen Jahren verstorben ist und vor Jahren bei Hour of Power dieses Interview gab. Wir wollten ihm mit diesem Beitrag ein ehrendes Andenken bewahren. Er hatte ein langes Leben gehabt. Ich glaube, er wurde 103 Jahre alt. Das ist der Grund für die Einführung.

Predigt von Bobby Schuller: Harte Zeiten vergehen: Geschützt wie ein Spatz!

Heute sprechen wir weiter über Vögel. Ja! Ja! Vögel! Vögel sind ein großes Thema in der Bibel, auch Bäume sind ein wichtiges Thema, doch ich warte noch bis im nächsten Jahr mit dem Thema Bäume – damit es Ihnen nicht zu viel wird. Wir sprechen weiter über Vögel und heute werden wir über Spatzen reden und auch über unser sogenanntes Spatzen-Opfer. Vielleicht haben Sie schon genug davon, dass Hour of Power auf Spenden angewiesen ist und ich schäme mich manchmal auch ein bisschen dafür. Doch die Produktion dieses Gottesdienstes kostet sehr viel Geld und wir müssen die Übersetzung und Vertonung bezahlen, daher bitten wir um Geld. Wir bitten die Menschen in unserem Ambassador Club uns mit 20 Euro im Monat zu unterstützen, wenn diese Sendung ihnen etwas bedeutet und sie es sinnvoll finden. Das hilft uns, denn wir können dadurch besser abschätzen, wie viel Geld wir erwarten können. Wohltätige Organisationen kennen den Kampf, denn es gibt Hoch- und Tieflagen, Überschuss und Mangel und im Idealfall sollte eine Organisation dafür sorgen, dass die Kurve nicht zu fest ausschlägt. Egal, wer Sie sind und ob Sie unseren Dienst bereits unterstützt haben, wir sind sehr dankbar für Sie. Falls Sie sich jetzt fragen, warum es um Spatzen geht – Gott liebt und beschützt uns, wie er auch die Spatzen liebt und beschützt. Sie sind geliebt. In der Bibel ist das ein wichtiger Vogel. Der Spatz wird 40 Mal im Alten Testament erwähnt und scheint ein Symbol für Gottes Liebe und seinen Schutz für die Unschuldigen, die Kinder, die älteren Menschen zu sein. Menschen mit einer Behinderung. Menschen, die mit einer Krankheit kämpfen und nicht so oft aus dem Haus kommen, wie sie möchten. Immer wieder sagt Jesus, dass ihnen sein himmlisches Reich gehört. Ebenso wird es einmal bei Gott sein: Dann werden die Letzten die Ersten sein, und die Ersten die Letzten. Er zeigt uns, dass die erfolgreichsten Menschen dieser Welt wie ein Spatz sein können. In der Welt, in Amerika, halten wir ständig nach dem nächsten Julius Cäsar oder Alexander dem Großen Ausschau. Doch wonach sucht Gott? Wen sieht er? (AUDIENCE RESPONDS: den Spatzen) Er sieht den Spatzen. Er hält nach den Unschuldigen, den Kindern Ausschau, denjenigen, die übersehen wurden, damit sie große Dinge in seinem Reich tun können. Darüber werden wir heute reden. Gott liebt die kleinen Spatzen. Für die jüdischen Zuhörer zu Zeiten Jesu ergab das eine Verbindung zu Psalm 84. Wenn sie Spatzen oder Schwalben hörten, dachten sie an einen sehr berühmten Psalm – den Psalm 84. Wenn Ihnen Matt Redman gefällt, der bekannte Komponist und Lobpreissänger, dann kennen Sie Psalm 84 auch. In der bekannten Aussendung der 12 und die der 70 weiteren Jünger – dieses Thema habe ich das letzte Mal bereits angeschnitten und mir geschworen, ich würde es nicht wieder tun. Jetzt breche ich meinen Eid. Es gibt viele Diskussionen darüber, ob Jesus 70 oder 72 Jünger hatte und ich bin überzeugt davon, dass es 70 waren. Zahlen sind in der Bibel so zentral. Es gibt einen Grund, weshalb es wenige oder viele heißt. Es bedeutet etwas, wenn 70, 12, 10, 7, 6 oder 3 steht. Das ist wichtig. Erstens, weshalb hat Jesus 12 ausgewählt, was meinen Sie? Warum sind es 12 Jünger und nicht 11 oder 13? Zwölf Stämme Israels! Richtig. Sie sind gut. Die zwölf Stämme Israels. Jesus selbst zieht eine Verbindung zu Abraham oder Mose – Mose als Anführer der 12 Stämme Israels. Warum würde er 70 weitere Jünger aus dem weiteren Kreis auswählen? Die Zahl 70 ist in der Bibel wichtig. Nach Noah sind auf der Welt 70 Nationen und 70 Sprachen vertreten. Diese Zahl steht also für die ganze Welt. Als Mose auf den Berg stieg, nahm er 70 Sippenoberhäupter Israels mit. Später als der Hohe Rat eingesetzt wurde, kamen 70 Älteste an die Stelle Mose. Die Zahl 70 wird häufig verwendet. Die Bibel enthält 70 Namen für Gott, Jerusalem wird 70 Mal erwähnt, 70 Jahre babylonisches Exil, als Jakobs Familie nach Ägypten zog, zählte sie 70 Mitglieder. Was spielt das eigentlich für eine Rolle? Eigentlich keine. Ich wollte nur darauf hinweisen und dachte, Sie finden das bestimmt interessant, dass es deswegen 70 und nicht 72 gewesen sein müssen. Einfach, weil es Sinn macht. Es spielt aber doch eine Rolle, denn Jesus sagt damit etwas über sich selbst. Indem er 70 auswählt, sagt er, dass er die ganze Welt erreichen will. Indem er 12 auswählt, sagt er, dass er Israel erreichen will. Und in diesem Sinne stellt er eine Verbindung zu Mose her. Das ist ganz zentral. Jesus kam nicht nur, um für unsere Sünden zu sterben – was er auch tat –, er kam auch, um Jünger zu machen. Er möchte uns heute von unseren Sünden befreien, von der zerstörerischen Macht, die die Sünde auf uns hat. Er möchte, dass wir erkennen, dass ein Leben nach dem Vorbild Jesu am meisten Freude und Frieden verspricht. Das ist eine Zusage. Erinnern Sie sich daran, wie er sagte: Wer nun auf das hört, was ich gesagt habe, ist wie ein Mann, der sein Haus auf felsigen Grund baut. Wer nun auf das hört, was ich gesagt habe, und danach handelt. Wer sich meine Worte nur anhört, aber nicht danach lebt, der ist so unvernünftig wie einer, der sein Haus auf Sand baut. Jesus möchte, dass wir werden wie er und tun, was er sagte.

Nicht, weil es moralisch verpflichtend ist, sondern weil er uns liebt, weil es Weisheit bringt und unser Leben segnet. Ich hoffe ich habe noch Ihre Aufmerksamkeit. Zahlen, Jüngerschaft – jetzt erzähl mal eine Geschichte, mögen Sie denken. Ich erzähle Ihnen eine Geschichte. Jesus wählte 12 Jünger aus. Wer erinnert sich an ihr Alter? Wie alt waren sie wohl? Teenager. Sie waren noch Kinder. Jesus war zwischen 33 und 35 Jahre alt, ein bisschen jünger als ich, denn ich bin jetzt 40. Glaube ich mal. Ja, 40 ist korrekt. Er war zwischen 33 und 35 Jahre alt. Das ist wie wenn ich die Jugendgruppe holen würde, von der Oberstufe, und ihnen sagen würde: Ich schicke euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Ihr könnt in Zweiergruppen losgehen und ihr werdet Tote auferwecken und Dämonen austreiben. So sah es für die Jünger Jesu aus, die vermutlich zwischen 14 und 25 Jahre alt waren, im Hochschulalter also. Als Jünger hatten sie sich dafür entschieden, dem Rabbi nachzufolgen. Sie sollen aussehen wie er, reden wie er, denken wie er, tun, was er tut, ihn nachahmen und seine Witze erzählen. Wenn er ein Linkshänder war, mussten sie auch mit der linken Hand schreiben. Wenn sie hinter ihm hergingen, versuchten sie, genau in seinen Fußstapfen zu laufen, denn ihr Ziel war es, sein Joch aufzunehmen, was heißt, seine Auslegung zu übernehmen und genau wie er zu werden. Sie waren bereits seit einer Weile mit ihm unterwegs, hatten seine Lektionen gelernt, seine Lehren gehört, auswendig gelernt, Essen organisiert und viel Zeit mit ihm verbracht. Dann kam der Moment, als er sagte: Es ist Zeit für den nächsten Schritt. Ihr werdet etwas Beängstigendes machen, das zeigt, wie fantastisch Gott in eurem Leben ist. Er sieht die Spatzen an und zeigt ihnen, dass sie wie Löwen oder Adler werden – etwas Kraftvolles. Mein Professor für Kirchengeschichte erklärte mir, dass in der Zeit vor der industriellen Revolution eine durchschnittliche Person, egal, woher sie kam, ihr ganzes Leben lang nie mehr als 20 Kilometer weit von zu Hause wegkam. Ist das nicht interessant? Denken Sie mal darüber nach. Da kommt Jesus und er sagt ihnen: Ihr werdet an alle diese Orte gehen, in gefährlichen Situationen landen und wahrscheinlich sogar zusammengeschlagen werden. Das ist das, was sie erwartet. Bevor ich hier fortfahre, möchte ich noch einmal über die Semicha sprechen. Letzte Nacht habe ich mit Hannah darüber gesprochen, ich gehe die Predigt immer im Bett noch einmal durch. Wir lagen im Pyjama da und dachten über den nächsten Tag nach. Ich entschied, heute nicht über die Semicha zu sprechen, weil beim letzten Mal alle eingeschlafen sind. Doch heute Morgen habe ich es mir anders überlegt, also sprechen wir wieder davon. Ich möchte, dass Sie wissen, was eine Semicha ist, denn es ist ein zentraler Bestandteil des Neuen Testaments und bereitet Sie auf das vor, was wir lesen werden. Zur Zeit Jesu gab es zwei Arten von Rabbis. Neunundneunzig Prozent der Rabbis wurden Schriftgelehrte oder Tora-Lehrer genannt. Hören mir alle zu? Fast alle Rabbis wurden wie genannt? (AUDIENCE RESPONDS – Tora) Tora-Lehrer, sehr gut. Ja! Gelegentlich gab es einen besonderen Rabbi, der eine Semicha hatte. Sagen Sie «Semicha». (AUDIENCE RESPONDS – Semicha) Das schaffen Sie, Semicha. Für einen Deutschsprachigen ist das ganz leicht. Semicha. Reinhold. Semicha. Fast das Gleiche. Semicha bezeichnet heute eine formelle Einsetzung. Das geschieht durch Handauflegung, doch kurz gesagt gab es einfach Rabbis mit Semicha und die unterschieden sich von den Tora-Lehrern oder Schriftgelehrten. Es gibt zwei Aspekte, weshalb sie anders sind. Ja, sie waren Tora-Lehrer, aber sie vollbrachten auch Wunder. Es gab Rabbis, die in den 500 Jahren vor Jesus Wunder vollbrachten, die Kranken heilten und Dämonen austrieben. Wussten Sie das? Ich war sehr überrascht, als ich das in einem Seminar erfuhr. Gelegentlich kam damals also wieder jemand, der ein bisschen wie Johannes der Täufer war. Johannes der Täufer hatte eine Semicha und vollbrachte Wunder, in gewisser Hinsicht. Er wurde wie Elia als Prophet angesehen und tat diese unglaublichen Dinge. Das war Semicha. Auf der einen Seite ist da die effektive Kraft für Wunder, auf der anderen Seite die Fähigkeit zu binden und zu lösen. Die Binde- und Lösegewalt bedeutet im jüdischen Kontext, moralische Behauptungen über eine Gesellschaft mit moralischen Problemen aufzustellen, die in der Bibel nicht direkt angegangen werden. Ein Beispiel dafür wäre Kokain oder Heroin. Heroin wird in der Bibel nicht erwähnt, oder? Wenn Sie aber zu mir kämen und mich fragten, ob Sie als Christ Heroin nehmen dürfen, dann könnte ich basierend auf der Bibel und mit Vollmacht sagen, frei nach den Bibeltexten, wo es heißt, wir sollten uns selbst und unseren Nächsten lieben oder wo es heißt, wir sollten uns nicht betrinken und so weiter, dass es nicht richtig ist, Heroin zu konsumieren. Das ist eine Sünde, oder? Vermutlich würde mir jeder im Raum zustimmen, dass es angebracht wäre, das zu sagen. Doch als Pastor würde ich vor allem binden und lösen, also eine neue Regel einführen, die das moralische Problem für heute lösen würde. Das macht Jesus, wenn er sagt: „Ihr wisst, was es heißt–“ und so weiter, „doch ich sage euch–“, oder? Das Wort für Semicha in den Evangelien heißt Vollmacht. Das ist zentral. Das Wort wird in den Evangelien oft verwendet.

Denken Sie jedes Mal, wenn Sie auf das Wort „Vollmacht“ stoßen an „Semicha“. Wo haben Sie Ihre Semicha her? Mit welcher Semicha machen Sie das? Das ist so wichtig. Erinnern Sie sich daran, was sie über Jesus sagten? Denn Jesus lehrte mit einer (AUDIENCE – Semicha) Semicha, die Gott ihm verliehen hatte – ganz anders als ihre Schriftgelehrten. Übrigens glaube ich, das sage ich jetzt als Bobby, dass die Juden im ersten Jahrhundert nicht nur wegen der Wunder glaubten, dass Jesus der Messias ist, sondern auch wegen seiner Lehren. Seiner Weisheit. Irgendetwas berührte sie tief im Inneren, wenn sie Jesus reden hörten, sodass sie zumindest sagen würden, er sei ein Prophet. Es heißt über die Wirkung der Bergpredigt, dass die Zuhörer von seinen Worten tief beeindruckt waren. Als er alles gesagt hatte, waren die Zuhörer tief beeindruckt – alles Menschen, die Bildung, das Wort Gottes und das Lesen liebten –, denn er lehrte mit einer Vollmacht, die Gott ihm verliehen hatte. Das ist wichtig, denn im Matthäusevangelium, Kapitel 10, sowie im Lukasevangelium, Kapitel 9 und 10, wo dieselbe Geschichte wiedergegeben wird, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Ich gebe euch Vollmacht. Was gab er ihnen? (AUDIENCE – Semicha) Er gab ihnen die Kraft zu binden und zu lösen und um Wunder zu vollbringen. In einem jüdischen Kontext. Zu diesen Teenagern sagte er: Ich möchte, dass ihr in verschiedene Städte und an verschiedene Orte geht. Nehmt nichts mit. Einfach nur das, was ihr anhabt. Nehmt kein Geld mit auf die Reise, weder Goldstücke noch Silber- oder Kupfermünzen, auch keine Tasche für unterwegs, kein Schwert, gar nichts. Wenn ihr in eine Stadt oder in ein Dorf kommt, dann sucht jemanden, der willig ist, euch aufzunehmen. Dort bleibt, bis ihr weiterzieht. Ihnen sollt ihr diese Botschaft bringen: „Gottes himmlisches Reich ist nahe!“ Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige gesund und treibt Dämonen aus! Wenn ich diese Geschichte lese, stelle ich mir vor, wie die Kinder dort stehen und ihren Rabbi Jesus anschauen, den sie lieben und nie wirklich verlassen wollten. „Kommst du auch mit?“, steht groß in ihren Augen geschrieben. Sie sind nervös, besorgt und fragen sich, ob Gott ihnen wirklich helfen wird. Jesus sagte zu ihnen: Ein Schüler steht nicht über seinem Lehrer, und ein Diener hat es nicht besser als sein Herr. Sie können zufrieden sein, wenn es ihnen genauso geht wie ihrem Lehrer oder ihrem Herrn. Es genügt so zu sein wie der Rabbi. Mit anderen Worten sagte er: Erinnert euch daran, als meine Jünger sollt ihr tun, was ich tue. Ihr sollt so sein wie ich. Ihr sollt dorthin gehen, wo ich hingehe. Das ist übrigens eine Botschaft an uns alle. Gott hat uns berufen, um große Dinge zu tun. Im Johannesevangelium heißt es, dass wir sogar noch größere Taten als Jesus vollbringen werden. Sie sind ein bisschen nervös. Das erinnert mich an Geschichten von Leuten im Dienst, die ich gehört habe. Hannah und ich gingen früher auf Missionsreisen mit einer Organisation namens Teen Mania. Da gab es ein Programm für Praktikanten und die meisten davon waren junge Hochschulstudenten, die zwischen 18 und 19 Jahre alt waren und sich für ein, zwei Jahre verpflichteten. Ich erinnere mich nicht mehr an alle Details, doch als Teil ihres Trainings wurden diese Kinder ohne irgendetwas irgendwohin nach Dallas geschickt und mussten tagelang nur mit einem Kreuz umhergehen und waren abhängig von dem Wohlwollen der Menschen, die ihnen zu essen, trinken und Unterschlupf gaben. Damals klang das in meinen Ohren ziemlich verrückt. Heute habe ich genug Geschichten gehört, um zu wissen, dass wahrscheinlich auch etwas wirklich Gutes daran ist. Die Geschichten von Wundern und ihre Zeugnisse waren tiefgreifend, die man hörte, wenn man diese 18- und 19-Jährigen später traf. Wir alle kennen Wege, wie Gott seine Leute im Dienst versorgt. Ich erinnere mich an einen Mann namens Keith Weeler, der auch sein Kreuz trug und uns diese Geschichte erzählte. Ich hoffe, ich kann sie korrekt wiedergeben. Er war so durstig und befand sich mitten in einer Wüste und wünschte sich sehnlichst einen Eistee. Nur 30 Minuten später fragte ihn ein Mann an einem Stoppsignal: Hallo, ich habe hier einen Eistee, möchtest du einen? Er sagte Ja. Ich erinnere mich an eine andere Geschichte von meiner Großmutter Persley und ihrer Familie. Als sie noch ein Kind war, traf die Große Depression in den Dreißigerjahren das Land hart. Ihr Vater war Pastor und hatte kein Gehalt. Sie waren hundertprozentig auf die Menschen in ihrer Kirchengemeinde angewiesen, die ihnen einen Teil ihres Essens abgaben. Was auch immer am Morgen vor der Türe lag, war das, was sie am Tag essen würden. Wenn nichts dort lag, würden sie nichts essen oder irgendeine andere Lösung finden. Dann gab es einfach Brot, Reis oder so. Ich erinnere mich daran, wie sie davon erzählte, als sie vielleicht acht, neun Jahre alt war. Sie sagte zu ihrer Familie: „Ich möchte Bananen haben.“ Sie wissen das vielleicht nicht, aber Bananen wachsen nicht im US-Bundesstaat Missouri. Es ist nicht wahrscheinlich, an Bananen zu kommen, doch sie sagte einfach: „Ich möchte Bananen.“ Ihre Geschwister hänselten sie damit. Sie fanden es albern, dass sie unbedingt eine Banane möchte und sogar dafür betete. Am nächsten Tag lag ein Sack mit Bananen auf der Türmatte. Sie hatten keine Ahnung, wer ihn dort hingelegt hatte.

Das ist eine Geschichte, die zeigt, dass Er auch die Spatzen sieht. Da ist etwas dran an den Unschuldigen, den Kindern, denjenigen, die vergessen und übersehen zu sein scheinen. Gott liebt es, etwas Besonderes für genau diese zu machen. Jesus sagte ihnen, geht zu den Menschen aus dem Volk Israel und nehmt nichts mit – man kann sich vorstellen, dass sie besorgt darüber waren, und dann sagte er doch tatsächlich zu ihnen: Ich schicke euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Das war Nervenkitzel pur. Er fuhr damit fort, dass sie ausgepeitscht werden, dass Menschen sie hassen werden und dass sie am einen Ort gefangen genommen und am anderen Ort in die Gerichte gezerrt werden. Wenn sie euch vor Gericht bringen, dann sorgt euch nicht darum, was ihr sagen oder wie ihr euch verteidigen sollt! Denn zur rechten Zeit wird Gott euch das rechte Wort geben. Wenn ich diesen Satz höre „Ich schicke euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“, dann erinnert mich das an einen amerikanischen Zeichentrickfilm namens „Lambert the Sheepish Lion“. Kennen Sie ihn? Unsere Kinder lieben diese alten Disney-Filme, die eigentlich viel Propaganda enthalten. Disney veröffentlichte in den Vierzigerjahren Propagandafilme, wo zum Beispiel Hitler und Mussolini herummarschierten und ein Adler, ein Weißkopfschwarzadler, kam und sie fertigmachte. Diese Art von Filmen. Einige Zeit später wurde dann „Lambert the Sheepish Lion“ veröffentlicht. Die Geschichte geht so: In dem Film bringt ein Storch Lämmchen zu ihren Mutterschafen. Er fliegt herab und bringt ein Laken gefüllt mit Neugeborenen. Zu den Lämmchen sagt er: Geht zu euren Müttern. Wähle ein Lamm, wähle ein Schaf und dasjenige, das du wählst, ist deine Mutter. Ein Schaf steht an vorderster Front und ist ganz aufgeregt, weil es endlich Mutter sein möchte. Doch alle Lämmchen hüpfen an ihm vorbei und es bleibt allein. Eine kleine Träne formt sich in seinem Auge, weil es keine Mutter geworden ist. Es geht davon und lässt den Kopf hängen, mit der einen, kleinen Träne. Doch plötzlich sieht man auf diesem Laken einen kleinen, gelben Ball. Als er sich aufrollt, sieht man, dass es ein Löwenjunges ist. Es blickt ein wenig benommen umher und springt auf das Mutterschaf zu, das niemand ausgewählt hat und sie verbinden sich sofort. Der Storch versucht, das Löwenjunge zurückzunehmen, weil ihm bei der Lieferung ein Fehler unterlaufen ist. Doch das Mutterschaf jagt ihn fort. Lambert wächst auf und wird von den anderen Lämmchen ausgestoßen. Alle lachen ihn aus, sagen, er sei ein Feigling, er könne nicht richtig blöken und so weiter. Er wird ein ausgewachsener, muskulöser, furchterregender Löwe mit scharfen Zähnen und einem belämmerten Grinsen, heißt es. Die Schafe lieben es, ihn zu hänseln und zu nerven. Er ist einfach ein feiger Löwe. In der Geschichte greift eines Nachts ein Wolf die Herde an. Die Tiere verstreuen sich und der Wolf jagt Lamberts Mutter. Sie flieht und sieht sich auf einer Klippe in die Enge getrieben. Der Wolf nähert sich ihr mit fletschenden Zähnen und die Mutter schreit nach ihrem Sohn: „Lambert! Lambert!“ Er sieht sich nach Hilfe um, denn er ist ein Feigling und denkt nicht daran, dass er selbst etwas tun könnte. Helft meiner Mutter! Irgendjemand muss ihr doch helfen! Sie ruft wieder „Lambert!“ und der Erzähler sagt, dass es in Lambert urplötzlich Klick machte. Seine Augen verändern sich und er brüllt (ROAR) richtig laut, der Wolf macht sich schnell davon, denn er erkennt, dass es ein Löwe ist. Sie kennen die Geschichte, oder? (SINGS – Lambert, the sheepish lion). Ich glaube, dass Jesus den Jüngern klarmachen wollte, was ihnen anvertraut wurde. Sie sind keine Schafe mitten unter Wölfen. In ihnen schlummert etwas Besonderes. Dasselbe gilt im Leben, wenn wir durch schwierige, bedrückende Umstände gehen und unter Druck stehen, dann kann es uns zerstören oder es erweckt den inneren Löwen zum Leben. Jesus möchte, dass diese Kinder erkennen, dass sein Plan für sie grösser ist, als einfach Moralprediger zu werden. Er ist auf der Suche nach Weltverändern, Menschen, die Wunder vollbringen, die das Römische Reich verändern und die ganze Geschichte wenden. Das werden sie tun! Er sieht in die Zukunft der Welt. Er blickt die 12 Jünger an, doch sie sind bloß Kinder. Was geschieht wohl, wenn sie hinausgehen? Als sie zurückkommen, sind sie einfach begeistert. Sie kommen zurück und haben Stöße und Schläge erlebt, sind mit einem blauen Auge, gebrochenen Rippen und Rissen in der Lippe gerade nochmal davongekommen, aber es geht ihnen gut. Jesus sagte ihnen: Habt keine Angst vor den Menschen, die zwar den Körper, aber nicht die Seele töten können. Fürchtet vielmehr Gott, der beide, Leib UND Seele, dem ewigen Verderben in der Hölle ausliefern kann. Gott steht auf Ihrer Seite. Bevor er sie aussendet, möchte er mit Schafe unter Wölfen darauf hinweisen, dass sie erkennen werden, was sie haben. Er möchte sie aber auch trösten. Macht euch keine Sorgen. Keine Sorgen, es wird alles gut. Vielleicht mussten genau Sie das heute hören. Machen Sie sich keine Sorgen. Es fällt kein Spatz tot zur Erde, ohne dass euer Vater davon weiß. Er sieht alles. Er hat sogar die Haare auf Ihrem Kopf gezählt, egal wer Sie sind. Einige von uns haben mehr, andere weniger.

Mehr Haare... Hannah sagte mir, ich solle keinen Witz über Glatzen machen. Jetzt habe ich es trotzdem getan. Es tut mir leid, Hannah. Du hattest recht. Nein, wirklich, Gott weiß es. Die Sache ist die, auch wenn Gott weiß, wie viele Haare Sie haben und kein Spatz tot vom Himmel fällt, ohne dass er es weiß, glauben wir oft, dass Gott sich nicht um die Kleinigkeiten schert, die uns im Leben manchmal plagen. Aber er tut es. Er kümmert sich sehr. Er weiß sogar, wie viele Haare auf meinem Kopf sind, auch wenn mich das zum Beispiel nicht interessiert. Da ist eine Verbindung zum Psalm 84. Wenn er vom Spatzen oder den Schwalben spricht, denkt jeder Jude an den ganz bekannten Psalm 84. Gottes Schutz für die Unschuldigen. „HERR, du allmächtiger Gott, wie sehr liebe ich den Ort, wo du wohnst! Ich kann es kaum noch erwarten, ja, ich sehne mich danach, in die Vorhöfe deines Tempels zu kommen! Mit Leib und Seele juble ich dir zu, du lebendiger Gott! Sogar die Vögel“ – Sogar was? (AUDIENCE – die Vögel) „Sogar die Vögel haben hier ein Nest gebaut, die Schwalben sind hier zu Hause – in der Nähe deiner Altäre ziehen sie ihre Jungen groß. HERR, du allmächtiger Gott, du bist mein König und mein Gott! Glückliche sind alle, die in deinem Haus wohnen dürfen! Jederzeit können sie dich loben!“ Später sagt der Psalmist: „HERR, ein Tag in den Vorhöfen deines Tempels ist mehr wert als tausend andere! Ich möchte lieber an der Schwelle deines Hauses stehen, als bei den Menschen wohnen, die dich missachten!“ Ich glaube, wie der Psalmist es schreibt, klingt es, als wäre er oder sie im Tempel, sieht hinauf und erblickt die kleinen Vögel unter dem Dach. Das ist ein Bild eines Vogelnestes in einer Kirche. Es ist zu hoch, um heranzukommen. Ich kann mir gut vorstellen, dass der Psalmist genau so etwas sieht. Ein Nest und ein kleiner Spatz am heiligsten, ganz besonderen Ort der Welt. In Gottes Tempel – unberührt, allein, sicher und geschützt. Damit sagt der Psalmist etwas wie: Gott, so kümmerst du dich um jedes noch so kleine Geschöpf, sogar die kleinen Spatzen, die die Krümel zu unseren Füßen picken. Spatzen, die beim Tauschhandel fast keinen Wert aufweisen. Es ist nicht viel dran. Um ein Spatzen-Mahl zuzubereiten, bräuchte es gleich ein paar Spatzen. Kleine Spatzen-Fleischbällchen könnte man vielleicht machen, aber das bräuchte bestimmt um die 20 Spatzen. Und sie sind doch so niedlich, nicht? Diese kleinen, unschuldigen, niedlichen Spatzen. Gott liebt Spatzen. Gott liebt die Unschuldigen und er wird sich um Sie kümmern. Jesus sagte zu ihnen, egal, was Sie durchmachen, machen Sie sich keine Sorgen, haben Sie Glauben – Gott kümmert sich um Sie, egal, was Sie gerade durchmachen. Gegen Ende der Evangelien fragte Jesus seine Jünger: „Als ich euch damals ohne Geld, Tasche und Schuhe aussandte, hat euch da etwas gefehlt?“ „Nein, gar nichts!“, beteuerten sie. Sie erinnerten sich an die Vollmacht. Es war großartig. Er sagte dann, dass ab jetzt etwas anderes gilt. Bringt ein Schwert. Nehmt euer Geld und Gepäck mit. Was hat sich geändert? Was können wir daraus lernen? Ich glaube, wir lernen daraus, dass Gott nicht immer möchte, dass wir arm und ganz ohne Geld sind und nichts haben. Wenn wir aber durch Zeiten des Mangels gehen, ist das eine Gelegenheit, um zu lernen, dass derjenige, dem alle Tiere gehören, einen Weg finden wird, für uns zu sorgen. Er wird uns durchbringen, egal was wir brauchen und in diesen Zeiten kann unsere Kraft für Gottes Reich wachsen. Das braucht Glauben. Ich möchte noch ein paar abschließende Gedanken über Glauben weitergeben. Glaube ist eine Substanz wie Benzin, Wachs oder Zucker. Glaube ist etwas, wovon wir entweder mehr oder weniger haben. Glaube, einfach gesagt, ist wie Vertrauen. Es bedeutet in etwas zu vertrauen. Die Bibel sagt, dass der Glaube aus dem Hören der Botschaft kommt; und diese gründet sich auf das, was Jesus Christus gesagt hat. Das Erste, was wir tun können, um mehr Glauben zu haben, ist das Wort Gottes zu verstehen, das ganze Wort, einschließlich des Alten Testaments. Das gesamte Paket verstehen. Es braucht Jahre, um die Bibel kennenzulernen. Doch während wir sie kennenlernen und wenn wir nicht faul werden, wachsen wir im Leben, im Glauben und erhalten auch mehr Freude und Kraft. Das Zweite, was mitspielt, ist, dass Glaube durch Erfahrung wächst. Alle von Ihnen haben Vertrauen in die Kirchenbänke, in Ihr Sofa, in Ihr Zuhause oder in Ihren Stuhl. Woher ich das weiß? Sie sitzen darauf. Glaube wächst durch Erfahrung. Sie sind bereits oft auf Stühlen und auf Kirchenbänken gesessen, dass sie nicht zuerst prüfen mussten, bevor Sie es sich auf dem Stuhl bequem machten oder warten, dass sich jemand zuerst setzt. Sie waren nicht beunruhigt darüber, sondern haben sich einfach hingesetzt, denn Sie wissen aus Erfahrung, dass es hält. Dasselbe gilt bei Menschen, die fliegen. Menschen, die nicht oft mit dem Flugzeug unterwegs sind, sind sehr nervös und Menschen, die oft fliegen, gar nicht. Die Erfahrung hat ihr Vertrauen in Flugzeuge gestärkt. Dasselbe gilt bei Freunden. Wenn Sie Vertrauen in einen Freund haben, dann darum, weil Sie die Erfahrung gemacht haben. Mit anderen Worten, wenn Sie möchten, dass Ihr Glaube wächst, brauchen Sie mehr Erfahrung. Sie müssen Dinge tun, die Ihnen Angst machen. Sie müssen Dinge tun, wofür Sie einen Schritt weitergehen müssen.

Es ist fast, als wollten Sie genau das tun, wovon Sie wissen, dass es sehr schwierig ist. Ich glaube, Ihr Glaubenstank füllt sich mehr und mehr, je öfter Sie solche Dinge tun. Und als Letztes, wenn Sie hören, dass ich über Glauben spreche und dass Sie sich beängstigenden und schwierigen Situationen stellen sollen, möchte ich anmerken, dass es nicht darum geht, der Angst allein zu begegnen, wie ein Einzelkämpfer oder ein Superheld, der alles alleine schafft – nein. Das ist kein biblisches Konzept. Sandte Jesus alle einzeln aus? Nein, er schickte sie immer zu zweit in die Städte und Dörfer, und das aus gutem Grund. Er wollte nicht, dass sie sich ihren Ängsten allein stellen müssen. Wie oft, wenn wir besorgt, ängstlich oder frustriert sind, denken wir, wenn wir unsere Ängste mit anderen teilen, belasten wir sie. Ich will nicht lästig sein. Ich muss es verdrängen. An etwas anderes denken. Ich habe herausgefunden, dass jemand, der mit Ihnen Leben teilt, sich geehrt fühlt, wenn Sie mit dieser Person durch schwierige Zeiten gehen und es wird Ihre Beziehung vertiefen. Das ist ein positiver Nebeneffekt. Glauben Sie also nicht, dass Gott Sie darum bitten wird, sich Ihren Ängsten allein zu stellen. Er wird es nicht tun und er tut es nicht, weil es nicht gut wäre, jemanden um so etwas zu bitten. Gott hat Ihnen gute Menschen zur Seite und in Ihr Leben gestellt, damit Sie Ihre Ängste nicht alleine bewältigen müssen. Wenn Sie zu Hause sind und keine guten Menschen in Ihrem Leben haben, machen Sie sich auf und suchen Sie eine Kirchengemeinde. Werden Sie Teil einer Kirche, einer Kleingruppe und finden Sie Freunde, die Sie ermutigen, Sie lieben und mit Ihnen durch schwierige Zeiten gehen und Ihre Ängste überwinden. Sie müssen nie alleine da durch. Es tut gut zu wissen, dass Jesus nicht nur uns mit ihm verbindet, sondern auch uns untereinander. Egal wer Sie sind, ich möchte, dass alle, die mich jetzt hören, wissen: Das Potenzial in Ihrem Leben ist gewaltig, wenn Sie nur Glauben haben. Wenn Sie entscheiden, dass Sie wie Jesus Christus sein möchten und zwar in allem, was Sie tun, wenn Sie Gottes Wort studieren und an Erfahrung zulegen, können Sie zusehen, wie Gott unglaubliche Dinge in Ihrem Leben tun wird. Haben Sie keine Angst, gehen Sie weiter, nehmen Sie einen Freund zur Seite, der mit Ihnen da hindurchgeht und ich werde Sie mit anfeuern, wenn Sie die Ziellinie überqueren. Herr, wir danken dir und wir lieben dich. Du bist für uns und nicht gegen uns. Du liebst uns so, wie wir sind und nicht, wie wir sein sollten. Du bist barmherzig und gütig und fühlst mit deinen Kindern mit. Du liebst uns wie ein Vater und eine Mutter ihr Kind lieben und wir danken dir dafür, Herr, dass du dich immer liebevoll um uns kümmerst. Du siehst uns mit Blick auf den Spatzen, unschuldig, und du siehst auch den Adler, den Löwen, Herr, du siehst unglaubliches Potenzial, um Großartiges für dein Reich zu tun. Herr, wir lieben dich und wir danken dir. Wir beten im Namen Jesu. Amen.